

Nord-Südwege durch das oberösterreichische Mühlviertel in der Urzeit

Karina Grömer

Naturräumliche Voraussetzungen¹

Das oberösterreichische Mühlviertel liegt an der Außenabdeckung des südböhmischen Randgebirges. Es ist naturräumlich der Donau und damit dem Alpenvorland zugewandt. Als Hochland mit Erhebungen bis 1.378 m und einem steilen Anstieg vom Vorland her ist der Durchgang erschwert. Die Feldaistsenke begünstigt den Weg ins Böhmisches Becken.

Der Großteil des Mühlviertels gehört zum Granit- und Gneishochland der Böhmisches Masse, dazu die niederschlagsreichen Mittelgebirge, auch Hochlandsbecken, sowie die Randgebirge mit starkem Relief. Allgemein hat diese Landschaft kargere Böden, kühle Sommer und kalte Winter.

Das Untermühlviertler Schollenland, wozu auch das fundreiche Gallneukirchner Becken und Gusental gehört, zeichnet sich durch weniger Niederschlag (700-800 mm/Jahr), bessere Böden durch tertiäre Ablagerungen und ein etwas wärmeres Klima aus. Die klimatisch günstigste Region des Mühlviertels sind die Donautäler und Donauebene, deren Niederterrassen stets bevorzugtes Siedlungsland waren. Sie sind temperaturbegünstigt, bieten ausreichend Niederschläge (um 800 mm/Jahr) und gute Böden.

Prähistorische Fundstellen zu den Handelswegen aus dem Mühlviertel

Fast alle prähistorischen Funde aus dem Mühlviertel stammen aus Oberflächenaufsammlungen. Für siedlungsgeographische und chronologische Aussagen ist dies problematisch, da den vielen Fundorten, an denen man Einzelfunde meist von neolithischen Steinbeilen aufgesammelt hat, nur wenigen Fundorten gegenüberstehen, an denen auch entsprechende Befunde zum Vorschein gekommen sind.

Für die Rekonstruktion urzeitlicher Handelswege sind diese jedoch wichtig. Grundsätzlich gilt, dass solche Routen den besten naturräumlichen Voraussetzungen folgten und daher lange Zeiträume in Benützung standen und dass Bodenfunde entlang ihres Verlaufes den Nachweis einer gewissen bestehenden Infrastruktur bzw. ihrer Benützung erbringen².

Besonders schwierig ist es zu bestimmen, welche eingetauschten Waren über diese Wege transportiert wurden. Ab der Bronzezeit und dann in der Hallstattzeit ist jedoch das in Hallstatt abgebaute Salz sicher ein wichtiges Handelsprodukt, das über den Wasserweg der Traun kommend, auch über Mühlviertler Routen seinen Weg etwa nach Böhmen fand.

Man kann anhand von Bodenfunden für die Urnenfelder- und Eisenzeit 3 von der Donau nach Norden führende Routen wahrscheinlich machen³: Der westlichste Weg führt von den Donauübergängen zwischen Wilhering und Ottensheim mit seinem Hallstatt-Gräberfeld durch die Täler von Rodl und Großer Mühl über Hafenberg ins Moldaugebiet, der Mittlere vom Linzer Donauübergang durch den Haselgraben über Leonfelden nach Böhmen, der östliche vom Donauübergang an der Traunmündung durch das Gallneukirchner Becken mit seiner in allen Perioden beachtlichen Besiedlungsdichte durch die Täler der Aist und Gusen über Freistadt und den Kerschbaumer Sattel nach Nordosten.

In diesem Rahmen interessieren die Wege über Gusen und Aist, die im Folgenden näher betrachtet werden sollen.

Weg über das Gusental

Der Luftenberg, an der Mündung der Traun am nordseitigen Donauufer gelegen, zeichnet sich durch eine Ringwallanlage und durch mehrere Depotfunde aus. Welche Rolle er konkret für den Nord-Süd-Handel spielte, ist schwer zu fassen, seine dominante Lage lässt jedoch möglich erscheinen, dass die Kontrolle des Handels von der Traun kommend Richtung Norden von dort erfolgte.

Ein Weg nach Norden führt die Gusen entlang durch die fundreichste Gegend des Mühlviertels, das Gusental, und nimmt seinen Ausgangspunkt an der Mündung der Gusen in die Donau beim herausragenden Fundpunkt Berglitzl in Langenstein. Dieser neolithisch-frühbronzezeitliche *Kultplatz Gusen/Berglitzl* (Gem. **Langenstein**)⁴ wurde von 1965-1974 vom Oberösterreichischen Landesmuseum ergraben. Es handelt sich um eine hochwassersichere 15 m hohe Granitkuppe im Augebiet bei der Mündung der Gusen in die Donau. Neben Funden aus dem Jungpaläolithikum, Mesolithikum, Neolithikum, Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit, wurde auch ein frühmittelalterliches Gräberfeld festgestellt.

Der Gusen entlang sind im gesamten Gusental, besonders im Gallneukirchner Becken, in den Gemeinden Engerwitzdorf und Katsdorf⁵ von der Jungsteinzeit bis in die Eisenzeit viele Funde bekannt, auch Siedlungen und Gräber. Als herausragendste sind dabei zu nennen die 8 BzD-zeitlichen Grabhügel im **Tumbachholz** (Gem. **Gallneukirchen**)⁶ oder die hallstattzeitliche Hügelgräbergruppe von **Engerwitzdorf, "Reith Franz"**. Die 4 Grabhügel haben einen Durchmesser von 10-19 m und eine Höhe von 30-50 cm.

Welcher Weg vom Oberlauf der Kleinen Gusen aus genommen wurde, kann man nicht genau rekonstruieren. Ein vom Ursprungsgebiet der Moldau bei **Schenkenfelden**⁷ stammendes Lappenbeil aus der Stufe BzC/D gewinnt besondere Bedeutung durch das so weit nördliche Vorkommen, sowie durch die Lage an den großen mühlviertler Gewässern und gibt dadurch einen Hinweis auf Verkehrs- und Handelsbeziehungen in den Norden nach Böhmen.

Denkbar ist jedoch auch eine Route von der Kleinen Gusen über Neumarkt Richtung Freistadt und dann die Aist entlang weiter über den Kerschbaumer Sattel. Gerade der Raum Freistadt ist für die Urgeschichte durch Streufunde belegt.

Weg entlang der Aist

Am Schnittpunkt zwischen der Mündung der Aist in die Donau und dem aus dem Süden kommenden Ennsfluss, der von der Steyr von den Alpen nordwärts führt, liegt Mauthausen, das quer durch die Zeiten wichtige Fundstellen erbracht hat.

In dem schon als paläolithische Fundstelle bekannten **Heinrichsbruch** in **Mauthausen**⁸ kamen knapp unter der Humusdecke im Jahre 1900 auch 6 bis 8 trichterförmige "Wohngruben" zum Vorschein, die teils spätneolithische, teils frühbronzezeitliche und in einem Falle auch hallstattzeitliche Funde enthielten. In **Mauthausen-Hinterholz** sind frühbronzezeitliche Gräber bekannt⁹, ein mittelbronzezeitliches Hügelgräberfeld mit heute noch erkennbaren 40 Grabhügeln finden sich in **Mauthausen-Hart**.¹⁰

Etwas weiter landeinwärts an der Aist fand man in **Poneggen** bei **Schwertberg** ein zerstörtes mittelbronzezeitliches Grab.¹¹

Verfolgt man den Weg der Aist entlang Richtung Norden, so sind bis zur Einmündung der Waldaist in die Feldaist etliche Einzelfunde quer durch die Zeiten zu finden. Insgesamt ist für dieses Gebiet (wahrscheinlich bedingt durch den Forschungsstand) eine nicht so hohe Siedlungsdichte wie im Gusental nachgewiesen, aber auch hier gibt es Nachweise von Siedlungen und Gräbern, etwa die vier hallstattzeitlichen Rundhügel **Holzgassen** (Gem. **Ried i. d. Riedmark**)¹².

Relativ weit nördlich, am Oberlauf der Feldaist in **Lasberg**¹³ wurde ein spätbronzezeitliches Tüllenbeil gefunden. Schon für die Frühbronzezeit ist auch eine Begehung entlang der Aist Richtung Kerschbaumer Sattel durch den Fund eines Randleistenbeiles aus **Freistadt**¹⁴ belegt. Für die jüngere Eisenzeit, Latènezeit ist aus dieser Gegend eine eiserne Lanzenspitze mit Mittelrippe und langer Tülle ebenfalls aus der Gegend von **Freistadt**¹⁵ bekannt, ein Einzelfund stammt auch aus **Leopoldschlag**¹⁶.

Die Funde von Lasberg, Freistadt und Leopoldschlag zeigen einen verkehrsgeographisch wichtigen Punkt in der Nord-Südverbindung zwischen Oberösterreich und Böhmen an.

ZUSAMMENFASSUNG

Das **Neolithikum** gehört zu den am häufigsten nachgewiesenen Zeitabschnitten im Mühlviertel. Besonders die Anzahl der Einzelfunde an Felssteingeräten ist sehr hoch, was jedoch konkrete Aussagen erschwert, da meisten Fundstellen nicht genau datierbar sind.

Es wird durch die meist spätneolithischen *Einzelfunde* an Beilen und Äxten dokumentiert, dass sich die Fundstellen quer über das ganze Mühlviertel verteilen (Abb. 36).¹⁷ Fundkonzentrationen sind in einem bis zu 15 km breiten Band nördlich der Donau zu finden. Dabei ist besonders der Raum um Ottensheim, das Gallneukirchner Becken und das Gusental, das Gebiet nördlich von Perg zwischen den Unterläufen von Aist und Naarn, sowie der Raum um Münzbach und Saxen zu nennen.

Außer im Machland, das eine Seehöhe von rund 200 m hat, liegt der Großteil dieser Fundstellen in einer Zone zwischen 300 und 500 m Seehöhe. Es sind dies die Becken und Täler bei den größeren Flüssen. Demnach kommen nur im Randbereich des Böhmisches Massivs größere Fundhäufungen vor. Die Fundstellen im oberen Mühlviertel, bzw. einige Gebiete im Bezirk Urfahr- Umgebung können eine Höhe bis zu 700 m und darüber hinaus aufweisen. Auffällig ist, dass die meisten Einzelfunde des nördlichen Mühlviertels im Einzugsbereich der großen Mühlviertler Gewässer liegen, also Mühl, Rodl, Gusen und Aist. Die Funde häufen sich an Altwegen, die später als wichtige Fernverbindungen nach Böhmen bezeugt sind.¹⁸

Ähnliche Fundverteilungen sind auch in der Bronze- und Eisenzeit zu bemerken, wobei die Urnenfelderzeit im Mühlviertel nach dem Neolithikum der fund- und fundstellenreichste Abschnitt der Urgeschichte darstellt. Die Urnenfelderzeit zeichnet sich durch verhältnismäßig mehr sichere Gräber, Siedlungen und sogar Depotfunde aus.

Die fundreichste Region in der gesamten Urgeschichte des Mühlviertels ist also das südöstliche Randgebiet der böhmischen Masse mit dem Gusental und Machland eines der fruchtbarsten Gebiete im Mühlviertel. Während der Großteil des Mühlviertels vom Böhmisches Massiv, dem Granit- und Gneishochland mit eher rauhem Klima beherrscht wird, bietet das Gusental und Machland als Siedlungsreizpunkt die Vorteile einer mit umgebenden Hügeln vor Wind geschützten Tieflage um 300 m Seehöhe, mit genügend Wasserversorgung, fruchtbarem Boden auf Löß und Nähe zu Rohstoffen. Hier konzentrieren sich auch die Früh- bis mittelneolithischen Fundplätze. Ab dem Spätneolithikum, noch mehr in der Bronzezeit weiten sich die durch Funde feststellbaren Aktivitäten des prähistorischen Menschen Richtung Norden hin, den Flüssen folgend, aus.

Böhmen ist von den süddanubischen Becken- und Terrassenlandschaften Oberösterreichs durch die Böhmisches Masse getrennt, die auch als Bayerischer Wald in Süddeutschland eine Siedlungsbarriere bildet. Dass es jedoch in der Prähistorie Nord-Süd-Kontakte nach Böhmen gegeben hat, beweisen die Streufunde von neolithischen Steinbeilen aber auch bronze- und eisenzeitlichen Metallobjekten.¹⁹

Die Donau gehört zu den wichtigsten Ost-West Verbindungen in Mitteleuropa. Wichtige Nord-Südrouten, die den Raum südlich der Donau mit Böhmen verbinden, sind an den großen

Mühlviertler Flüssen, Rodl und Mühl, gelegen. Eine besondere Stellung nimmt dabei auch der Weg über das Gusental ein, der von den Donauübergängen an der Traun- und Enns mündung durch das Gallneukirchner Becken führt, schließlich durch die Täler von Gusen und Aist durch Freistadt und den Kerschbaumer Sattel nach Nordosten bis in den Raum Budweis und dem Vltava-Becken.²⁰ Hinweise darauf bieten nicht nur die beachtliche Besiedlungsdichte im Gusental und vor allem im Gallneukirchner Becken quer durch alle Zeitperioden, sondern auch die Tatsache, daß die meisten Einzelfunde im eher unwirtlichen nördlichen Mühlviertel im Einzugsbereich der Flüsse Mühl, Rodl, Gusen und Aist liegen, also an Altwegen, die später als wichtige Fernverbindungen nach Böhmen bezeugt sind.²¹

Literatur:

- L. Benesch 1911: Bilder aus der archäologischen Umgebung von Linz, *JbMFC* 69, 1911, 155-200.
- K. Grömer 1997: Urgeschichtliche Besiedlung in Lungitz, Gem. Katsdorf, OÖ. *Jahrb. Oberösterreich. Musealverein* 142/I, 1998, 7-44.
- K. Grömer, S. Moser, P. Nigst und K. Rebay 1998: Eine spätbronzezeitliche Urne mit Beigaben aus Lungitz, OÖ. *Archäologie Österreichs* 9/1, 1998, 47-50.
- P. Karnitsch 1933: Die vorgeschichtliche Besiedlung des oberösterreichischen Mühlviertels, *Sudeta* 9, 1933, 21-39.
- J. Kneidinger 1934: Jungsteinzeitliche Funde aus dem Gallneukirchner Becken, *Heimatgau* 15, 1934, 38-148.
- J. Kneidinger 1939: Urgeschichtliche Funde aus dem Mühlviertel, Diss. Wien 1939.
- J. Kneidinger 1948: Die Steinzeit Oberösterreichs, *Oberösterreich. Heimatblätter* 2/2, 1948, 97-111.
- J. Kneidinger 1962: Die Besiedlung des Gallneukirchner Beckens in der Urzeit, *OÖ Heimatbl.* 16/1, 1962, 13 ff. Wiederabdruck in: *Gallneukirchen - ein Heimatbuch*, G. Fitzinger et al., Gallneukirchen 1982.
- H. Kohl 1988: Die leblose Natur. Geographische Lagebeziehungen, *Katalog Das Mühlviertel*, Linz 1988, 41-50.
- H. Ladenbauer-Orel 1985: Siedlungsschwerpunkte der Ur- und Frühgeschichte im Linzer Becken. *Hist. Jahrb. d. Stadt Linz* 50, 1985, 323 ff.
- A. Mahr 1916: Die älteste Besiedlung des Enns Bodens, *Mitt. Anthrop. Ges. in Wien* 46, 1916, 4 f.
- J. Michálek 1990: Zur vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung Südböhmens. 8. *Niederbayer. Archäologentag* 1990, 29 ff.
- M. Pertlwieser 1973: Zur prähistorischen Situation der "Berglitzl" in Gusen, p. B. Perg, OÖ, *Jahrb. Oberösterreich. Musverein* 118/I, 1973, 17-34.
- M. Pertlwieser 1974: Ein neuer urgeschichtlicher Kultplatz an der oberösterreichischen Donau. *Mannus* 3/4, 40, 1974, 257-266.
- M. Pertlwieser 1974-75: Die "Berglitzl" von Gusen - Ein neolithisch- frühbronzezeitlicher Opferplatz an der oberösterreichischen Donau, *A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve* 1974-75/1, 299-310.
- M. Pertlwieser 1976: Ergänzungen, Fakten und Überlegungen zum Kultplatz "Berglitzl" in Gusen, *Oberösterreich, Mannus* 42, 1976, 17-27.
- F. Pfeffer 1960: Zur geschichtlichen Stellung des Mühlviertels in der Frühzeit, *Oberösterreich. Heimatblätter* 14/1, 1960, 1-33.
- R. Pittioni 1954: *Urgeschichte des österreichischen Raumes*, Wien 1954.
- M. Pollak 1987: Zur Rekonstruktion urzeitlicher Handels- und Verkehrswege - Grenzen und Möglichkeiten der archäologischen Landesaufnahme, *Mitt. d. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch.* 37, 1987, 53.

J. Reitinger 1968: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Linz 1968.
J. Reitinger 1969: Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Linz 1969.
J. Straberger 1901: Ansiedlungen aus der jüngeren Steinzeit im Löß bei Mauthausen, Mitt. Anthrop. Ges. in Wien 31, 1901, 98; Mitt. Anthrop. Ges. in Wien 34, 1904, 35.
F. Stroh 1919/20: Vorgeschichtliche Funde im Mühlviertel, Heimatgau 1, 1919/20, 81-90.

¹ Nach H. Kohl 1988, 43.

² Vgl. auch M. Pollak S. 51.

³ Nach Pollak S. 53.

⁴ Gusen, KG und OG Langenstein, VB Perg. M. Pertlwieser 1974, S. 258.

⁵ Zu den Funden etwa im Raum Lungitz siehe auch K. Grömer et al 1998, 47 f. oder K. Grömer 1997.

⁶ Siehe dazu J. Kneidinger 1948, Abb. 4, I und II.

⁷ J. Kneidinger 1939, S. 162.

⁸ KG Haid, MG Mauthausen, VB Perg. J. Straberger 1901, S. 98. - J. Reitinger 1968, S. 289 f.

⁹ J. Kneidinger 1939, S. 154.

¹⁰ M. Pertlwieser/V. Tovornik, FÖ 29, 1990, S. 197.

¹¹ J. Reitinger 1968, S. 391 f.

¹² K. Krenn 1932, S. 427.

¹³ PBF IX/), 1977, S. 198, Taf. 81/1121.

¹⁴ F. Stroh, FÖ 4, 1940-45, S. 21.

¹⁵ J. Kneidinger 1939, Nr. 23.

¹⁶ K. Grömer et al 1998, 47 ff., Abb 2.

¹⁷ J. Reitinger 1968 und 1969. – J. Kneidinger 1939.

¹⁸ Nach F. Pfeffer 1960, S. 11.

¹⁹ Vgl. J. Kneidinger 1939, Karten. - Weitere verkehrstopographische Überlegungen, allerdings für die Eisenzeit bei M. Pollak 1987, 53 ff.

²⁰ M. Pollak, S. 53. – Vgl. auch H. Ladenbauer-Orel 1985, S. 323 ff.

²¹ Nach F. Pfeffer, S. 11.